

Die Fernseh- Arche TV Kanzel

Manuskript der TV- Sendung vom 12.01.2014 (Nr.977)

Laufe um den Preis

Pastor Christian Wegert, Pastor Wolfgang Wegert und Pastor cand. Markus Kniesel ©

Christian Wegert:

Die Bibel vergleicht das Leben eines Gläubigen mit einem Lauf. Jemand hat einmal sehr treffend gesagt: „Es ist nicht die Aneinanderreihung von vielen 100 m-Läufen, sondern es ist ein langer, ein anhaltender Lauf.“ Wir können fast sagen: ein Marathonlauf.

Darüber spricht auch der Text, über den wir heute sprechen wollen. Und ich denke, wir lesen ihn zu Beginn aus 1. Korinther, Kapitel 9, Vers 23 bis 27. Da schreibt der Apostel Paulus Folgendes: *„Dies aber tue ich um des Evangeliums willen, um an ihm teilzuhaben. Wisst ihr nicht, dass die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur einer den Preis erlangt? Lauft so, dass ihr ihn erlangt! Jeder aber, der sich am Wettkampf beteiligt, ist enthaltsam in allem — jene, um einen vergänglichen Siegeskranz zu empfangen, wir aber einen unvergänglichen. So laufe ich nun nicht wie aufs Ungewisse; ich führe meinen Faustkampf nicht mit bloßen Luftstreichen, sondern ich bezwinde meinen Leib und beherrsche ihn, damit ich nicht anderen verkündige und selbst verwerflich werde.“* (1. Korinther, 9,23-27)

Vielleicht können wir diesen Text versuchen anhand von drei Fragen etwas verständlicher für uns alle werden zu lassen. Die erste Frage wäre die: Warum läuft ein Christ? Die zweite Frage ist die: Auf welcher Basis läuft er? Und drittens: Wie läuft er? Zur ersten Frage: Was ist das Ziel eines Christen? Warum, Markus, läuft er auf dieser Laufbahn?

Warum läuft ein Christ?

Markus Kniesel:

Ich denke, wir kucken einfach direkt ins Wort Gottes was die Antwort ist. Paulus sagt ja in Vers 24, dass zwar alle laufen, aber nur einer den Preis erlangt. Also er spricht hier eindeutig von einem Preis.

Und dieses griechische Wort, was hier verwendet wird, findet sich noch ein weiteres Mal im Neuen Testament, und das ist im Brief des Paulus an die Philipper, und zwar in Kapitel 3, Vers 14. Und da steht: *„Und ich jage auf das Ziel zu.“* Du hast eben nach dem Ziel gefragt – hier haben wir es. *„Ich jage auf das Ziel zu, dem Preis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“* (Philipper 3,14)

Also hier haben wir schon den Preis der himmlischen Berufung in Christus Jesus. Es heißt also: Es geht um das ewige Leben, um diese ewige Gemeinschaft mit Gott.

Und einen weiteren Hinweis haben wir wiederum, wenn wir jetzt wieder zurückgehen in den Ausgangstext in Vers 25. Da steht dann etwas von einem Siegeskranz, von einem ganz besonderen Siegeskranz, von



einem unvergänglichen Siegeskranz. Und dieser Siegeskranz findet seine Parallele wiederum in einem weiteren Wort von Paulus, nämlich im 2. Timotheus. Und das ist genau derselbe Textzusammenhang – am Ende seines Lebens kommt Paulus auf folgende Worte: „*Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet.*“ (2. Timotheus 4,7)

Da haben wir es wieder: den Lauf. Was ist der Lauf? Den Glauben bewahrt. Das heißt, es geht bei diesem Laufen um das Ausharren, das Bewahren des Glaubens. „*Und von nun an liegt für mich der Siegeskranz der Gerechtigkeit bereit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag zuerkennen wird.*“ (2. Timotheus 4,8)

Also wir haben hier den unvergänglichen Siegeskranz, von dem ja auch der Apostel Petrus spricht. Dass der für uns im Himmel aufbewahrt wird. Also es geht hier um das ewige Leben, um die ewige Gemeinschaft mit Christus. Das ist das Ziel des Christen in seinem Lebenslauf.

Christian Wegert:

Nun sagt der Paulus in Vers 24: „*Wisst ihr nicht, dass die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur einer den Preis erlangt.*“ (1. Korinther, 9,24)

Markus sprach davon: das Ziel ist das ewige Leben bei Gott. Heißt das, im Himmel ist nur einer?

Wolfgang Wegert:

Ja-ha, ja-ha. Ja, wenn man die Analogie, also die Paulus hier benutzt, eins zu eins übertragen würde, dann müsste man meinen, dass er davon spricht. Aber Gott sei Dank, es wird nicht nur einer im Himmel sein, sondern es geht dem Apostel Paulus darum, dass unsere Eigenschaft als Läufer geklärt sein soll. Wir sollen nämlich laufen wie einer, als würde nur einer das Ziel und damit den Siegespreis erreichen. Es laufen viele, aber sie alle sollen so laufen.

Und ich bin ja unglaublich froh, dass Jesus sagte: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Und wenn es nicht so wäre, dann würde ich hingehen, sie euch zu bereiten.“ Also, Christian, Du kannst ganz getrost sein – es wird nicht nur einer im Himmel sein und das ewige Leben haben, sondern es werden viele sein. Aber sie sollen laufen mit ganzer Hingabe. Sie sollen laufen wie einer, der den Siegeskranz erreichen will.

Das bedeutet allerdings nicht, dass jeder Christ rücksichtslos laufen soll. Also wir machen als Christen nicht untereinander einen Wettstreit in dem Sinne, dass wir einander ausstechen wollen und überrunden wollen. Und wir packen nicht die Ellbogen aus. Sondern wenn ein Läufer neben uns oder vor uns stürzt, dann rennen wir nicht über ihn weg oder um ihn rum und lassen ihn liegen und freuen uns noch, dass da endlich einer zu Fall gekommen ist – dann ist der wenigstens draußen aus dem Rennen –, sondern dann üben wir Nächstenliebe, Bruderliebe, Geschwisterliebe und helfen dem anderen wieder auf. Und so nimmt einer den anderen mit, und wir ermutigen uns gemeinsam, den Lauf zu laufen, dass wir alle das ewige Leben, das Ziel der Gemeinschaft mit Gott erreichen. So würde ich das verstehen.

Christian Wegert:

Ich glaube, das ist wichtig, dass man das an dieser Stelle noch mal klärt, weil uns häufig Menschen schon gefragt haben: Heißt das dann, dass nur einer ins Ziel kommt? Aber danke für diese Klarstellung. Also es sind viele, die ins Ziel kommen.

Wolfgang Wegert:

Ja, dem Apostel geht es darum, dass unsere Einstellung so sein soll: Es geht um das Ganze! – für jeden. Lauf wie ein Gewinner!

Christian Wegert:

Genau. Wir sehen, glaube ich, in diesem Text aber noch eine andere Frage. Und zwar ist es so, dass der Apostel Paulus uns hier ja zu warnen scheint. Er sagt in Vers 24: „*Lauft so, dass ihr ihn erlangt.*“ Als wäre da eine Aufforderung, dass, wenn wir nicht so laufen, wir ihn eventuell nicht erlangen würden.



Nun wissen wir aber auch, dass die Bibel voll ist von Verheißungen, in denen dem Menschen, der durch Gottes Gnade auf die Laufbahn gesetzt wurde, auch zugesichert wird, dass Gott es ist, der ihn auch sicher ans Ziel bringt.

Ich erinnere zum Beispiel an diesen bekannten Text: „*Der, der in euch das gute Werk begonnen hat*“ – den Start – „*der wird es auch vollenden.*“ (Philipper 1,6)

Wolfgang Wegert:

Oder auch, dass Christus der Anfänger und auch der Vollender des Glaubens ist.

Christian Wegert:

Wie würdest Du diese Spannung beschreiben zwischen dieser Warnung und der Verheißung, die wir haben?

Markus Kniesel:

Das ist genau der Punkt, Christian, dass es eben ein Spannungsverhältnis ist zwischen den Verheißungen auf der einen Seite und den Warnungen auf der anderen Seite. Und das dürfen wir einfach zur Kenntnis nehmen und lernen, dass das Neue Testament eben von diesen Spannungsverhältnissen spricht.

Wir haben zum Beispiel, wenn wir uns eine Medaille vorstellen, zwei Seiten. Die eine Seite ist die Souveränität Gottes. Und auf der anderen Seite der Medaille ist die Verantwortung des Menschen.

Und so hat auch das Heil, der Siegespreis, das ewige Leben zwei Aspekte. Wir haben hier einerseits den Aspekt des „schon jetzt“ – das, was Jesus Christus am Kreuz jetzt schon vollbracht hat. Und das ist die Verheißung. Das haben wir schon. Und auf der anderen Seite haben wir eben auch diesen Aspekt des „noch nicht vollendet“. Deswegen auch die Warnung.

Schauen wir uns zum Beispiel diese wunderbare Verheißung aus dem Johannesevangelium an, wo wir dieses Gleichnis vom guten Hirten haben. Da haben wir doch diese Verheißung, die kennen wir alle, weil sie so wunderbar ist für unsere Seele, in Johannes, Kapitel 10, Verse 27 bis 29. Ich lese uns das mal vor: „*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen ewiges Leben.*“ Da haben wir die Verheißung, da haben wir das Versprechen. „*Ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Und mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters reißen.*“ (Johannes 10,27-29)

Also wir haben hier eine in dem Sinne doppelte Verheißung – weder kann das Gotteskind, das am Start ist in seinem Lebenslauf, aus der Hand des Vaters gerissen werden noch aus der Hand Jesu Christi. Das ist unumstößlich! Und darin dürfen wir ruhen. Deswegen dürfen wir alle, die wir in diesem Rennen sind als Gläubige, Heilsgewissheit haben.

Aber wir sehen auf der anderen Seite, dass das Neue Testament lehrt, wie in unserem Ausgangstext, dass Gott uns warnt. Er warnt uns, dass wir dann auch laufen müssen, weil wir sonst den Preis nicht erlangen.

Christian Wegert:

Aber warum muss er uns denn noch warnen? Wozu diese Warnung? Wenn doch die Verheißung schon so stark dasteht?

Markus Kniesel:

Ja, das ist eine gute Frage. Denn Du fragst jetzt nach dem Zweck: Was bezweckt denn dann die Warnung, wenn wir doch diese wunderbare Verheißung haben?

Und da müssen wir erkennen, dass wir hier ein Gnadenmittel Gottes an die Hand bekommen. Die Warnung ist ein Mittel, das Gott benutzt, um Seine eigene Verheißung zu erfüllen. Das heißt, wir können uns das vorstellen, als wenn die Verheißung uns in das Ziel hineinzieht. Und auf der anderen Seite, von hinten, schiebt Gott durch eine Warnung uns ebenfalls ins selbe Ziel – nämlich auch über die Ziellinie zu kommen. Das heißt, die beiden sind Freunde.

Nur wenn wir uns jetzt einen Namenschristen vorstellen, also einen Ungläubigen, für den ist die Warnung nur der Beweis dafür, dass ein Christ vom Glauben abfallen kann. Aber das ist falsch. Für den Gläubigen,

der die Bibel richtig versteht, bedeutet die Warnung: das ist ein Mittel, dass er in das Ziel kommt. Gott in Seiner Treue macht Seine Verheißung wahr, indem Er sich die Warnung nimmt als Weckruf, als Motivator um zu sagen: „Ich bringe dich ins Ziel meiner Treue“.

Wolfgang Wegert:

Ich will noch ergänzen: Diese Warnung oder diese Ermahnung, dass sie in der Bibel stehen, sie sind nicht ein Beweis dafür, dass ein wiedergeborenes Gotteskind verloren gehen kann, sondern sie sind ein Beleg dafür, dass Gott durch diese Ermahnungen dafür sorgen will, dass sie eben nicht verloren gehen und ihr Heil nicht verlieren.

Ähnlich so, wenn ich zu Dir, Christian, als meinem Sohn, als meinem Kind damals gesagt habe: „Christian, geh nicht über die Straße – sonst kommst Du zu Tode!“ Dann habe ich Dich nicht gewarnt, weil Du zu Tode kommen sollst, sondern dann habe ich Dich gewarnt, um Dich davor zu bewahren.

Christian Wegert:

Wie Leitplanken – rechts und links, die uns auf dem Weg zum Ziel halten. Genau.

Markus Kniesel:

Oder wie auch ein Straßenverkehrsschild – die Warnung ist etwas, was vorausschaut, vorausblickend. Das Straßenverkehrsschild, das warnt uns vor einer Gefahr, die vor uns liegt, damit eben diese Gefahr nicht eintritt.

Christian Wegert:

Wir haben jetzt darüber gesprochen: Warum läuft der Gläubige? Jetzt die Frage: Auf welcher Basis tut er das? Was ist die Grundlage seines Laufens?

Die Grundlage, auf der ein Christ läuft

Wolfgang Wegert:

Ja, die Grundlage des Laufes eines Christen ist natürlich der wunderbare Lauf, den unser Herr Jesus Christus vor uns gelaufen ist. Er ist ja unser Meister, unser Vorbild. Er hat ein gehorsames Leben geführt – bis zum Tode am Kreuz. Hat am Kreuz für uns die Erlösung erwirkt durch Sein teures Blut, ist auferstanden am dritten Tage. Und der Vater hat in der Auferstehung die Gültigkeit des Erlösungswerkes Christi besiegelt. Das ist die Basis, auf der wir laufen.

Und hinzu kommt natürlich auch noch, dass Gott, bevor einer läuft, ihn erst einmal lebendig machen muss, geistlich lebendig machen muss für diesen geistlichen Lauf. Denn Tote können nicht laufen.

Ich erinnere gerne da an Lazarus, Jesus hätte nicht zu Lazarus im Grabe sagen können: „Lazarus, lauf den geistlichen Lauf, erreiche den Siegespreis der himmlischen Berufung“, sondern, Er hat zu ihm erst gesagt: „Lazarus – komm heraus!“ Natürlich hat er gesagt: „Komm heraus!“ Und das ist das Wunder der Wiedergeburt, das ist das göttliche Wunder, zu dem niemand von uns, kein Mensch, irgendetwas beitragen kann. Das ist das Auferweckungswort, das Vollmachtwort Christi, dass Er aus den Toten ins Leben ruft. Und dann sagt Er: „So, jetzt habe ich dich lebendig gemacht. Auf der Basis meines Erlösungswerkes und meines Lebens setze ich dich auf die Laufbahn.“ Und nun kommt die Ermahnung und sagt: „Nun lauf auch schön, bis du das Ziel erreichst!“ So würde ich das seh'n.

Christian Wegert:

Ja. Das heißt also: Auch in dieser Frage geht es nicht ohne das Werk Jesu Christi. Er ist der, der uns vorangegangen ist, der den Lauf für uns schon vollendet hat. Und das ist die Basis unseres Laufes. Ist ja ganz wichtig, dass wir dann nicht auf uns selbst gestellt bleiben, sondern auch den Blick immer wieder zu Ihm richten als dem, der uns dann auch diese Kraft und die, die Möglichkeit dazu gibt.

Das ist also die Basis. Und dann die dritte Frage, die dieser Text ja auch aufwirft, ist: Wie soll ein Christ laufen? Markus.

Wie soll ein Christ laufen?

Markus Kniesel:

Ich denke, hier gibt es mehrere Antworten. Vielleicht fange ich mal mit der einen an: Dieses „wie“ – wie läuft ein Gewinner? Er soll ja so laufen, dass er den Preis, das ewige Leben, bekommt. Und ein solcher, der läuft so, dass er sein Bestes gibt – der hält nichts zurück, der hört auf mit seiner Trägheit oder Faulheit oder Lustlosigkeit, sondern: er hat volle Freude, er hat ein dankbares Herz, und er läuft mit voller Begeisterung.

Wolfgang Wegert:

Und legt auch ab, was überflüssig ist. Steht das nicht auch da in dem Text?

Markus Kniesel:

Im Hebräer steht das. Genau, wir sollen das ablegen. Aber was wir besonders machen sollen, ist: wir sollen, wie Paulus auch uns an anderer Stelle wiederum zuruft, nicht nachlassen im Eifer, sondern brennen im Geist und dem Herrn dienen. Das heißt, also nicht mit angezogener Handbremse laufen, sondern gib volle Pulle, und tu das mit einer tiefen Freudigkeit und Dankbarkeit im Herzen.

Wolfgang Wegert:

Ja, die Kraft dazu – das dürfen wir auch nicht vergessen, sondern uns immer wieder dran erinnern –, die Kraft auch für diesen Lauf, die liegt nicht in uns selbst. Es gibt wunderbare Formulierungen in der Schrift. Paulus zum Beispiel gebraucht dann so einen Satz, in dem er zum Beispiel sagt: „Ich wirke und ringe in der Kraft dessen, der in mir kräftig wirkt.“

Wow! Das ist ja ein starker Satz, nicht wahr! Das kann ein natürlicher Mensch nicht sagen. Aber Paulus weiß: Ich arbeite, wie du gesagt hast, ich ringe danach, einzugehen, das Ziel zu erreichen. Aber die Kraft dazu, die habe ich von Jesus Christus. Und Jesus sagt ja: „*Ohne mich könnt ihr nichts tun*“ (Johannes 15,5) – absolut nichts tun.

Christian Wegert:

Das heißt, das Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift ist das, dass ein Mensch, der von neuem geboren ist und auf dieser Rennbahn sich befindet, nicht eine Last auferlegt bekommt, die er nicht im Stande ist zu tragen. Ein Lauf ohne Aussicht, sondern er hat eine Aussicht, er hat eine Motivation, er hat eine Kraftquelle. Und er hat eine Zusage. Und er tut es im Bewusstsein, dass es letztlich die Gnade Gottes ist, die ihm hilft, diesen Lauf zu laufen.

Und das ist im Übrigen auch, was Paulus selber ja auch ein paar Kapitel später dann geschrieben hat in Kapitel 15, Vers 10. Da sagt er: „*Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade, die er an mir erwiesen hat, ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe mehr gearbeitet als ihr alle.*“ (1. Korinther 15,10)

Ich bin mehr gelaufen, ich bin intensiver gewesen. Ich habe die Widerstände überwunden. „*Jedoch nicht ich*“, sagt er dann, „*sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist.*“ (1. Korinther 15,10) Das ist so der ganz entscheidende Schlüssel. Was ist noch wichtig für den Lauf?

Markus Kniesel:

Ja gehen wir noch mal zurück in den Text, in Vers 25. Da steht: „*Jeder aber, der sich am Wettkampf beteiligt, ist enthaltsam.*“ (1. Korinther 9,25) Ist selbstdiszipliniert. Und ich denke, das ist noch ein ganz wichtiges Schlüsselwort. Und dass wir uns da auch in Erinnerung bringen, dass wir hier von einer Selbstdisziplin sprechen, die eine Frucht des Geistes ist, wie uns Paulus das auch in dem Brief an die Galater sagt.

Und das ist etwas, was uns beruhigen darf als Läufer im christlichen Leben. Es bedeutet nämlich eben, dass der christliche Läufer nicht aus seiner eigenen Kraft läuft, sich selbst zu kontrollieren, sondern es ist doch letztlich wiederum der Heilige Geist, der in ihm wohnt, der ihn lenkt und der ihn laufen lässt.

Und wir mögen das zwar als Menschen so erfahren, dass wir sagen: Wir werden kontrolliert durch unseren eigenen Willen. Aber am Ende des Tages ist doch klar, wie Wolfgang das eben schon gesagt hat: Die

Initiative ergreift letztlich immer Gott. Und es ist Gottes Gnade, Seine souveräne Gnade, die uns ins Ziel bringt und uns letztlich diese wunderbare Frucht der Selbstdisziplin schenkt.

Christian Wegert:

Dieses Bild ist sehr plastisch, dieser Lauf – wie ist das jetzt zu verstehen: ein äußerlicher Lauf oder ist es mehr etwas Innerliches?

Wolfgang Wegert:

Also das hat nichts mit religiöser Aktivität zu tun oder religiösem Aktionismus zu tun, dass ich also nach Möglichkeit viele religiöse Übungen vornehme, sondern es ist ein innerer Lauf, ein innerer Kampf zwischen dem alten Menschen und dem neuen Menschen. Paulus sagt in Römer 7: „Das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Und das Gute, das ich will, das tue ich nicht.“ Und dann sagt er: „Ich elender Mensch!“

Das ist die Doppelgestalt, in der wir uns als Christen befinden. Nämlich auf der einen Seite der alte Mensch, aber hinzugekommen ist der neue Mensch, der nach Christus geschaffen ist. Und die beiden, die führen einen Kampf miteinander. Das Fleisch ist wider den Geist, und der Geist ist wider das Fleisch. Aber der Geist im Namen des Herrn soll siegen. Deswegen sagt Paulus: „Ich danke Gott durch Jesus Christus, der mir den Sieg dann auch schenkt“, nicht wahr. Und wir werden das Ziel erreichen. Es ist ein innerer Kampf.

Christian Wegert:

Nun ist dieser Text ja uns nicht gegeben, damit wir theologisch darüber sprechen, sondern er soll ja auch eine Auswirkung auf unser persönliches Leben haben. Und ich weiß von Euch beiden, Ihr seid lebendige Christen, ich selber durfte auch Gott erleben. Wir drei befinden uns jeder für sich auch auf seiner Laufbahn des Lebens. Vielleicht zum Abschluss dieser Gesprächsrunde: Markus, wie lebt sich Dein Lauf aus? Vielleicht ein paar persönliche Worte von Dir.

Markus Kniesel:

Ja, wenn ich an meinen persönlichen Lebenslauf denke, dann denke ich an unterschiedliche Lebensrollen, die ich habe. Und allen voran bin ich in meiner Lebensrolle als Gotteskind gefragt. Und als Gotteskind, da suche ich die Gemeinschaft mit meinem himmlischen Vater. Und die suche ich frühmorgens, die suche ich im Wort, die suche ich im Gebet. Und wenn ich diese Bibellese habe, darüber nachsinne über Sein Wort, dann dient das dazu, dass ich Christus mehr liebe. Und das ist die Kraft für mich im Tagesablauf, dass ich dann diesen Lauf gehen kann.

Und das wirkt sich dann auch aus auf meine anderen Lebensrollen als Ehemann meiner Frau Kati oder als Vater meiner fünf Kinder oder hier als Pastor in der Arche. Das alles dient dazu, dass ich aus der Kraft, die Gott mir reicht, mein Leben führe.

Aber ich weiß auch, dass ich immer wieder falle. Ich bin ein Sünder, was Wolfgang eben angesprochen hat. Ich lebe auch in diesem Spannungsfeld, dass ich nicht nur Heiliger bin, ich bin leider auch ein Sünder. Aber ich darf eben wieder aufstehen in der Kraft, indem ich auf Ihn schaue, sodass also dieser persönliche Lebenslauf einfach dazu führt, dass ich weniger auf mich selbst kucke. Wenn ich einmal auf mich schaue, auf meine eigene Kraft, dann habe ich verloren. Dann schaue ich besser zehnmal direkt auf Christus – das heißt, es treibt mich mehr in die Liebe, in das Vertrauen in Christus, was Er für mich getan hat.

Christian Wegert:

Du bist nun schon länger auf dieser Laufbahn. Wie ist die Luft da vorne? Sind da auch noch Kämpfe oder ist alles schon erledigt?

Wolfgang Wegert:

Du weißt ja, es sind auch Kämpfe. Und bis zum letzten Atemzug müssen wir Glauben halten. Paulus hat gesagt: „Ich habe Glauben gehalten“ am Ende seines Lebens. Der letzte Meter vor dem Ziel muss auch noch also genommen werden, und das mit aller Kraft.



Und wenn du mich fragst mir geht es ähnlich wie Markus – ich versuche mich täglich auch aus dem Wort Gottes zu stärken und Gottes Wahrheit und Verheißung auf mein Leben einwirken zu lassen, dass ich immer schön eingeweicht bin mit der Wahrheit Gottes, und sie steuert mich.

Was mir persönlich auch sehr wichtig ist – vielleicht auch erst in den späteren Jahren meines Lebens und Dienstes: Dass wir doch ganz bewusst auch darauf achten, auch Kritik, die uns entgegengebracht wird, anzunehmen – auch wenn sie mal überzogen ist und vielleicht sogar auch unangebracht ist. Aber ich möchte gerne und darf es auch lernen, wenn meine Frau, deine Mutter, mich kritisiert. Oder wenn andere Menschen mich kritisieren, dass ich dann einfach sage: „Herr, das brauche ich!“. Denn dieser Lauf – haben wir vorhin gesagt – ist ein Gemeinschaftslauf, niemand läuft alleine. Und die Heiligung geschieht dadurch, dass wir uns aneinander reiben.

Ein Eisen kann sich nicht durch sich selbst schärfen, sondern ein Eisen braucht das andere, um geschärft zu werden. Und das ist also diese starke Gnade, die Gott uns gibt, dass Er uns hineinsetzt in eine Gemeinschaft, in eine Ehe, in eine Familie, in eine Gemeinde, so wie wir das auch erleben dürfen. Und dann kommt mal der eine Nathan und sagt, wo denn auch noch die Defizite sind. Und Gott helfe uns.

Christian Wegert:

Vielen Dank für dieses Gespräch. Ich denke, es hat uns allen auch ein Stück weit mehr die Augen geöffnet über den Lauf, den wir durch Gottes Gnade vollbringen dürfen.

Liebe Zuschauer, danke, dass Sie zugesehen haben. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, dass, wenn Sie ein Christ sind, Sie durch diese Sendung neu motiviert werden und neue Kraft von Gott empfangen. Sollten Sie für sich persönlich sagen: „Ich bin noch gar nicht auf dieser Laufbahn“, dann lade ich Sie ganz herzlich ein, dass Sie sich im Gebet an Jesus Christus wenden und auch Ihm Ihre Sünden bekennen. Und Er wird Ihnen ein neues Leben schenken. Und Sie dürfen in Seiner Kraft laufen, dem Ziel entgegen. Gott helfe Ihnen dazu!